

## Im Kopf der Chauffeurin

Eine Geschichte von Meike Meyer

Es ist viel zu früh und trotzdem setzt du dich freiwillig in den schrullig alten Kindersitz. Mit deinem treuem Gefährten Oliver im Arm kuschelst du dich gemütlich in den Sitz und schläfst erneut ein. Deine heutige Chauffeurin unternimmt in der Zwischenzeit eine kleine Reise durch ihre Erinnerungen und begibt sich dafür über Berge an alten Fotos und Seen aus Tränenflüssigkeit, Tälern aus Tiefgründigkeit und Flüssen reich an Ideen. Keine emotionale Hürde ist zu hoch, keine Fantasie der Chauffeurin zu wild. Bevor du deine Augen wieder öffnest, hörst du bereits, wie sich ein Schlüssel mehrfach in einem Schloss windet. Ein hellgraues, furchtbar quietschendes Metalltor öffnet sich. Hinter dem Tor erscheinen winkende Hände, die etwas zu wild in der Luft herumfuchteln. Die Hände gehören zu Oma, die wie so häufig, ihre lila Blümchenschürze und ihre wenigen feinen Haare in einem klitzekleinen Dutt zusammengebunden trägt. Die Chauffeurin winkt nun ähnlich euphorisch zurück. Opas große glitzernde Augen schauen durch die dicken Gläser seiner Brille erwartungsvoll in den Kindersitz. Die Vorfreude der beiden ist groß, weil sie dich noch nicht kennengelernt haben. Etwas verlegen, entgegnest du ihren schrumpelig faltigen Händen mit deiner kleinen Hand. Stotternd beginnst du mit einem „Hallo“. Oma und Opa entgegnen dir, dass sie sich über die Chance freuen würden, dich kennenzulernen. Dann murmeln die Erwachsenen etwas, was du nicht ganz verstanden hast. Irgendwas mit sie würden dich nie, nicht heute und auch an keinem anderen Tag kennenlernen. Doch die Chauffeurin würde alles daransetzen euch einander vorzustellen. Sie sei davon überzeugt, dass manchmal auch etwas Vorstellungskraft ausreichen möge. [...] Von uralten Häusern umringt, stolperst du nun aus dem hellgrünen Auto, welches die Chauffeurin mitten in den Hof verparkt hatte. Dein Blick wendet sich langsam von Oma und Opa ab und schweift in den überschaubaren Innenhof, in dem die Zeit fast stehen geblieben scheint. Abgesehen von der geblühten Schürze ist der Himmel mit Abstand am tiefsten in Farbe getaucht. Die Fassaden verraten dir, dass sie deren Bewohnern wohl schon etwas länger als Bleibe dienen. Verblasste Erdtöne wollen dir vortäuschen, dass der Innenhof ein trister Vorbote für alles Unentdeckte sei. Dass sich dieser Gedanke nicht bestätigen wird, kannst du zunächst nur erahnen. Die Chauffeurin hatte dir bereits im Vorfeld die Lebensweise von Oma und Opa als etwas konservativ konserviert beschrieben. Sichtbar wird das erstmals für dich, als ihr gemeinsam den Weg zum

## Im Kopf der Chauffeurin

Garten antretet. Sie haben dich zum Erdbeerkuchen in den Garten eingeladen. Zusammen lauft ihr den kurzen Weg und trifft nebenbei eine Bekannte, namens Frau Kreutz. Einmal kurz geschnaggt geht es weiter. Hier kennen sich die Menschen, wenn man sich über den Weg läuft, quatschen sie hier augenscheinlich über dieses und jenes. Die Leute wirken hier großzügiger und schenken dir ein paar Äpfel ihrer Ernte oder ein Glas ihrer selbstgemachten Marmelade. In den Großstädten, wie zuhause, laufen die meisten mit ausdruckslosen Blicken durch die Straße, jeder lebt dort ganz für sich, obwohl sie sich zumindest räumlich näher sind. Etwas zu vertieft in den Gedanken, was dich erwarten würde, wärst du beinahe an dem unscheinbaren Gartenzaun vorbeigelaufen. Du hörst, dass provokativ laute Klappern der Schlüssel, die Opa aus seiner Hosentasche zieht. Man könnte meinen, dass Oma einmal Flugbegleiterin gewesen sein muss, so wie sie ihre Arme bewegt, um dir den Weg in den Garten zu zeigen. Mit Oliver an deiner Seite setzt du erstmals einen Fuß in das Unbekannte. Hinter dem spärlichen Zaun verbirgt sich ein Meer aus Farben. Ein riesiger Garten liegt vor dir, der nicht, wie bei den meisten, aus einer riesigen Rasenfläche besteht, sondern aus einer Vielzahl an Gemüsebeeten und Obstbäumen. Den Weg vom Eingang bis zur kleinen Gartenlaube leiten dir zahlreiche verschiedenfarbigen Blumen. Oma berichtet dir besonders stolz, wie viele unterschiedliche Insekten sie in hier besuchen würden. Sie zeigt dir, dass überall im Garten kleine Wasserschälchen versteckt sind. Hier könnten sich alle Tiere bei Bedarf bedienen. Sichtungen reichen von einer streunenden Katze, bis zur kleinen Wildbiene. Nach dem ersten Schlendern weckt eine kleine Windmühle dein Interesse. Lange unbemerkt bleibt deine Begeisterung nicht. Opa erzählt dir, dass er sie vor vielen Jahren selbst gebaut habe und seitdem ab und zu Reparaturen anfallen würden. Der Windmühle habe er extra vor deinem Besuch einen neuen Anstrich verpasst. Handwerk und Natur gehen hier Hand in Hand. Da ruft Oma aus der kleinen Gartenlaube, dass der Kaffee mittlerweile fertig gekocht sei. Ihr versammelt euch gemeinsam um den Tisch, auf jedem Teller befindet sich bereits ein Stück Erdbeerkuchen. Etwas unbeholfen fragst du, ob die Erdbeeren auch aus ihrem Garten stammen würden. Oma bestätigt dir das sofort mit einem stolzen Grinsen. Das waren die Erdbeeren, die Oma noch vor den Tieren retten konnte. Sagen wir so, Erdbeeren schmecken einfach allen. Vor einigen Jahren hat ein Hase regelmäßig diesen Garten besucht. Das Fell war so hell, dass sich ab und zu, nach dem

## Im Kopf der Chauffeurin

Naschraub, rot eingefärbt hatte. Später war der Hase nur noch unter dem Namen Benny bekannt. Blumen standen bei ihm auch auf dem Speiseplan. Der Hase war eine Art Holzfäller für Blumen, vor allem für den gelben Sonnenhut. Kurz über dem Boden wurde der Stängel angeknabbert, bis die Blume dann, wie ein mächtiger Baum nachgab und umstürzte. Wie du siehst, profitieren nicht nur deine Großeltern von diesem Garten. Du fragst dich vielleicht, warum Oma und Opa es dem Hasen erlaubten, den Wald an Blumen zu minimieren? Nach einem räuspern bekommst du eine ausführliche Antwort. „Min Jung, wenn wir im Garten sind, dann sind wir nie allein. Wir haben zwar die Fläche zum Bewirtschaften erworben, aber welches Tier interessiert sich dafür, dass auf einem Zettel steht, dass uns dieses Stück Land gehört. Deine Großeltern sind nur einen Teil ihrer Zeit hier, viele Tiere verbringen in unserem Garten tagtäglich mehr Stunden als wir. Wir verstehen das als Kompliment, wenn wir Besuch von ihnen bekommen. Das bedeutet für uns, dass wir hier einen Ort geschaffen haben, der als Nahrungsquelle, Nistplatz und Lebensraum dient. Zum Beobachten ist das wundervoll, ich meine, was haben denn die Gartenbesitzer, die auf eine monotone Rasenfläche oder noch schlimmer einen leblosen Steingarten schauen, den ganzen Tag im Blick? Da verirren sich mit Sicherheit deutlich weniger Tiere hin. Einigen Menschen gefällt das sicherlich, aber was haben sie letztendlich davon? Wir sind nur ein Teil des Ganzen, mehr nicht. Vor allem heutzutage muss jeder das dazu beitragen, was er oder sie kann. Es fängt schon bei einer Blume und einem Wasserschälchen auf dem Balkon an, die Insekten werden es dir Danken. Weißt du min Jung, auch hier, in unserem kleinen Ort, sind beispielsweise die Böden schon sehr verdichtet. Von einer Bodenverdichtung spricht man, wenn der Boden durch die Bauwerke des Menschen den essenziellen Regen nicht mehr versickern lässt. Hier in unserem Garten haben wir solche Flächen nur im geringen Maße. Unsere kleine Gartenlaube, das Gewächshäuschen und der Stellplatz der Windmühle verdichten den Boden. Wenn es dann stark regnen sollte, sieht es am nächsten Tag hier sehr matschig aus, aber das vergeht ja wieder. „Wat mutt, dat mutt.“, entgegnete dir Opa. Oma nickt zustimmend, mit einem Lächeln auf den Lippen gab sie ihrem Mann den Hinweis, dass sein Kaffee in der Zwischenzeit sicherlich schon ganz kalt geworden sein musste. [...] Mit dem neuen Wissen kann die Gartentour fortgesetzt werden. Du entdeckst kleine Äpfel und Birnen an den Bäumen und erfährst, dass ein Großteil der Äpfel im Herbst zu einem angeblich

## Im Kopf der Chauffeurin

herrlich schmeckenden trüben Apfelsaft verarbeitet werden. Danach kommt ihr an ein paar Beeten vorbei in denen Kartoffeln schlummern sollen. Ihr kommt an einem kleinen Gewächshaus vorbei, was das wohl sein mag? Du fragst Oma, und sie erklärt dir vereinfacht, dass es durch den sogenannten Treibhauseffekt funktionieren würde. Dieser würde es ermöglichen, dass Sonnenlicht durch das Glas zunächst eindringt und im Inneren dann die Wärme gespeichert wird. Deine Großeltern nutzen das Gewächshaus hauptsächlich für Tomaten, weil sie so besser geschützt werden und das Wachstum der Pflanze begünstigt wird. Am Ende des Gartens stehen prächtige Himbeersträucher. Als du nach einer Himbeere greifen willst, hält dir Opa schon eine volle Hand hin und sagt, dass gar nicht mehr so viele da sein, weil er so gerne von ihnen naschen würde. Diese Aussage verstehst du nur zu gut. Am Boden macht sich eine Ameisenstraße bemerkbar, die vom Kompost bis in den angrenzenden Wald führt. Du schlenderst ihr hinterher, bis du wieder an einer Tür stehst. Hier ist aber stopp, entgegnen dir deine Großeltern. Normalerweise wäre deine Neugier geweckt, doch langsam werden deine Augen immer schwerer. Als die Chauffeurin auf die Uhr schaut, trübt sich ihr Blick. Auch deine Großeltern realisieren, wie spät es eigentlich ist. Es ist Abend geworden und es kommt die Zeit, um Abschied zu nehmen. Sie verraten dir aber noch, dass sich hinter der Tür im Frühjahr ein riesiger Teppich aus Bärlauch erstreckt. Da diese Zeit aber für dieses Jahr sowieso schon vorbei ist, verpasst du angeblich wenig. Für einen ersten Einblick hat der Tag gereicht, aber du bist neugierig auf mehr geworden. Sicherlich würden sich auch Oma und Opa über einen erneuten Besuch freuen. Sie bedanken sich für den einmaligen Tag bei deiner Chauffeurin und merken an, wie beachtlich es sei, was man alles mit der Kraft seiner eigenen Gedanken erschaffen könne. Eine herzliche Umarmung später lässt du dich zufrieden in deinen Kindersitz zurückgleiten. Zum Abschied winkt Oma etwas weniger euphorisch als sonst und Opas Augen scheinen aus einem anderen Grund zu glitzern. Deine Augen fallen zu und als du sie wieder öffnest siehst du wie sich deine Chauffeurin mit einem Schmunzeln zu dir wendet. Du fragst: „Tante Meike, kannst du mir noch eine Geschichte erzählen?“.

Gestern, an einem Tag im November ist, mit dir, in unserer Familie eine neue Generation dazugekommen. Robin, das Ziel dieser Geschichte war es dir eine Generation, die schon etwas weiter zurückliegt, vorzustellen. Die Generation deiner Ururgroßeltern, die nachhaltig gelebt hat, weil es eben so war. Du wurdest in eine

## **Im Kopf der Chauffeurin**

Zeit hineingeboren, die von Konsum und Kurzlebigkeit geprägt ist. Durch diese Geschichte möchte ich dein Bewusstsein prägen und dir zeigen, dass es auch anders geht. Die Chauffeurin, deine Tante schwelgt liebend gern in Erinnerungen von früher, wobei sie vermeintlich wie eine 80-jährige Oma klingen mag. Die Gedanken beinhalten unter anderem Schürzen, uralte eingeweckte Kirschgläser und Gärten. Ich freue mich riesig auf den Tag, wenn du alt genug bist und ich dir das erste Mal Geschichten vorlesen werde.